



Martin Hell
(1885—1975)

Martin Hell †

Von Fritz Moosleitner

Kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres verstarb am 29. Jänner 1975 der Landesarchäologe von Salzburg, Prof. DDr. h. c. Dipl.-Ing. Martin Hell. Mit seinem Hinscheiden ging in der Urgeschichtsforschung des Bundeslandes Salzburg eine nahezu 70 Jahre andauernde Forschungsära zu Ende.

Martin Hell wurde am 6. April 1885 in Liefering bei Salzburg als Sohn des dortigen Oberlehrers Martin Hell geboren. Das Stammhaus der Familie Hell ist das Kedermannlehen in der Resten am Obersalzburg bei Berchtesgaden. Inspiriert durch die Lehrsammlung seines Vaters beschäftigte sich Martin Hell schon in früher Jugend mit dem Sammeln von Mineralien, Versteinerungen sowie Relikten des prähistorischen Menschen. Einer seiner Lehrer an der Realschule, der berühmte Geologe Eberhard Fugger, hat seinen weiteren Lebensweg entscheidend beeinflußt, indem er seinen Sammeleifer in wissenschaftliche Bahnen lenkte.

Nach Abschluß der Realschule (1903) wollte sich Martin Hell als Kunstmaler bei Josef Mayburger ausbilden lassen, mit Zeichnen und Malen hatte er sich immer schon gerne beschäftigt. Mayburger hat ihm jedoch von diesem Beruf abgeraten, da seiner Meinung nach im anbrechenden technischen Zeitalter kein Raum mehr für ausübende Künstler sein würde.

Auf Drängen des Vaters entschloß sich Martin Hell zum Studium an der Technischen Hochschule in Wien (Bauingenieurfach), daneben betrieb er auch Studien in Geologie, Paläontologie sowie Ur- und Frühgeschichte. Er besuchte Vorlesungen bei Moritz Hoernes, dem ersten Inhaber eines Lehrstuhles für Urgeschichte im deutschsprachigen Raum. Dadurch erwarb sich Martin Hell die Grundlagen für sein späteres Wirken.

Nach Abschluß der Studien trat Martin Hell als junger Bauingenieur in die Dienste der Salzburger Landesregierung. Durch mehr als 30 Jahre war er in verschiedenen Bereichen des Straßen- und Wasserbaues tätig.

Seine gesamte Freizeit widmete er jedoch der wissenschaftlichen Erforschung des Bundeslandes Salzburg. Zunächst beschäftigte er sich vorwiegend mit geologischen Untersuchungen und paläontologischen Aufsammlungen. Nach dem Tode von Eberhard Fugger übernahm er 1919 das Kustodiat der Mineralogisch-paläontologischen Abteilung des Städtischen Museums C. A. Martin Hell besaß als Geologe einen ausgezeichneten Ruf, im Auftrag seines Dienstgebers verfaßte er mehr als 150 geologische Gutachten, die für zahlreiche Bauvorhaben von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Er zählte zu den Gründungsmitgliedern der Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde in Österreich und hat als einer der ersten Mitarbeiter Alexander von Mörks an Erstbefahrungen von Höhlen, z. B. der Schellenberger Eishöhle und des Bärenhorstes am Unters-

berg, teilgenommen. Von 1914 bis 1919 war Martin Hell auch mit der Führung des Vereines betraut (vgl. dazu E. Angermayer-Rebenberg, Zur Geschichte der Höhlenkunde und Höhlenforschung in Salzburg, Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde 101, 1961, 189 ff.).

Ein Aufsatz von Alexander Peter über vorgeschichtliche Funde regte ihn 1906 zu einer kleinen Bodenuntersuchung am Rainberg in der Stadt Salzburg an. Damit nahm seine archäologische Forschungsarbeit ihren Anfang. Der Erforschung dieser bedeutenden Fundstätte widmete er sich auch in den folgenden Jahrzehnten in ganz besonderem Maße. Martin Hell hat laufend das im Steinbruch anfallende Fundmaterial geborgen und kleinere Untersuchungen in gefährdeten Bereichen dieser Höhensiedlung durchgeführt. Im Jahre 1950 konnte er auf der Höhe des Berges ein größeres Areal freilegen, wobei eine Vielzahl von Fundstücken zutage trat.

Die Forschungen Martin Hells blieben jedoch keineswegs auf den Rainberg beschränkt, sondern umfaßten sehr bald schon das gesamte Bundesland Salzburg wie auch die angrenzenden bayerischen Gebiete. So war er es, der als erster am Dürrnberg bei Hallein wissenschaftliche Untersuchungen vornahm und auf die überragende Bedeutung dieses Fundplatzes aufmerksam machte. Sein Hauptaugenmerk war Zeit seines Lebens auf die Erforschung der ältesten Siedlungsgeschichte gerichtet.

Es ging ihm in erster Linie darum, möglichst alle prähistorischen Ansiedlungen zu erfassen und an Hand gezielter Grabungen Fundmaterial zur zeitlichen Einordnung zu gewinnen. In mühevoller Kleinarbeit trug er eine große Zahl von Einzelbeobachtungen zusammen und erarbeitete damit die Grundlagen für eine umfassende Siedlungsgeschichte des Bundeslandes Salzburg. Eine seit langem geplante zusammenfassende Darstellung der Siedlungsabläufe ist jedoch von Martin Hell nicht mehr in Angriff genommen worden.

Bei allen Geländebegehungen und Grabungsarbeiten war ihm seine Frau Lina — Martin Hell verheiratete sich 1911 mit Lina Hamburger aus Bad Reichenhall — eine treue Begleiterin und wertvolle Mitarbeiterin. Lina Hell war „Grabungstechniker“ und gleichzeitig Sekretärin ihres Gatten, sie besorgte die Reinigung der Funde und die Restaurierung des keramischen Materials. Ohne ihre Hilfe wären viele seiner Arbeiten nicht möglich gewesen. In unzähligen Aufsätzen hat Martin Hell den Dank für die Mitarbeit seiner Gattin zum Ausdruck gebracht.

Auf Grund seines außerordentlichen Interesses für die Fragen der heimischen Bodenforschung widmete sich Martin Hell von 1920—23 neben seiner beruflichen Tätigkeit dem Studium der Urgeschichte bei O. Menghin an der Universität Wien. Als Dissertation hat er eine Untersuchung über Probleme des Dürrnbergs eingereicht (erschieden in den Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien 56, 1926, 326 ff.), zu den Rigorosen ist es jedoch nicht gekommen.

Von 1909 an hat M. Hell laufend über seine Forschungsergebnisse in in- und ausländischen Fachzeitschriften berichtet. Nahezu 500 wissenschaftliche Arbeiten zur Ur- und Frühgeschichte stammen aus

seiner Feder. Darüber hinaus war es ihm stets ein Anliegen, die Öffentlichkeit durch Führungen und Vorträge, insbesondere durch Beiträge in Tageszeitungen, über seine Tätigkeit zu informieren. Es gelang ihm dadurch, Interesse für seine Forschungsarbeit zu wecken und die Bevölkerung zur Mitarbeit zu gewinnen. Sein privater Fundmeldedienst funktionierte vorzüglich, in allen Landesteilen fanden sich prähistorisch Interessierte, die ihm jeden Bodenfund unverzüglich meldeten. Eine schier unglaubliche Fülle von Funden gelangte dadurch in seine Hände.

Auf alle von Martin Hell erzielten Ergebnisse einzugehen, ist im Rahmen dieses kurzen Nachrufes nicht möglich. Seine Forschungsarbeit ist bereits in dieser Zeitschrift von berufener Seite eingehend gewürdigt worden (siehe K. Willvonseder, Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde 101, 1961, 91 ff.). Es sei lediglich erwähnt, daß wir Martin Hell die Kenntnis von rund 100 prähistorischen Siedlungen sowie etwa 40 Gräberfeldern aus allen vor- und frühgeschichtlichen Perioden verdanken. Aus der Vielzahl der von Martin Hell entdeckten Siedlungen seien nur jene vom Falkenstein bei Krimml, am Klinglberg und Brandstattbühel bei Schwarzach, am Rabenstein bei Golling sowie am Hellbrunner Berg angeführt.

Im Verlauf seiner nahezu 70 Jahre andauernden Forschungstätigkeit hat Martin Hell eine schier unglaubliche Fülle von archäologischen Funden und Fakten zusammengetragen. Seine Aufzeichnungen füllen nahezu 6000 Tagebuchseiten. Die Auswertung dieser Notizen sowie die Bearbeitung und Archivierung des Fundmaterials wird mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Obwohl Martin Hell sehr viel publiziert hat — ein Blick auf das umfangreiche Schriftenverzeichnis beweist dies —, war es ihm dennoch nicht möglich, auf alle Ergebnisse seiner archäologischen Forschungen einzugehen. Die großen Fundposten, wie etwa jene vom Rainberg, vom Hellbrunner Berg oder Biberg, und auch ein Großteil der römischerzeitlichen Funde aus der Stadt Salzburg mußten infolge Zeitmangels unbearbeitet bleiben.

Die archäologische Forschung in unserem Bundesland sieht sich dadurch vor fast unlösbare Aufgaben gestellt. Einerseits gilt es, die von Martin Hell ergrabenen Fundbestände aufzuarbeiten und damit der Forschung nutzbar zu machen, andererseits erfordert die zunehmende Gefährdung und Zerstörung der Bodenaltertümer durch die fortschreitende Verbauung vermehrten Einsatz in der praktischen Bodenforschung. Die von Martin Hell untersuchten prähistorischen Siedlungen und Gräberfelder sind durchwegs nicht vollständig ausgegraben, sondern nur „angekratzt“, wie sich Martin Hell auszudrücken pflegte.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Martin Hell zahlreiche Ehrungen für seine durch zwei Menschenalter geleistete Forschungsarbeit zuteil wurden. Bereits 1912 ernannte ihn die k.k. Zentralkommission für Kunst- und Denkmalpflege zum Korrespondenten, 1917 zum Konservator. Es folgte die Mitgliedschaft und Mitarbeit in elf weiteren wissenschaftlichen Vereinigungen; er war u. a. Mitglied des Österreichischen wie auch des Deutschen Archäologischen Instituts. In Anerkennung seiner Verdienste hat ihn 1953 die Universität München

zum Dr. phil. honoris causa ernannt, im selben Jahre erfolgte die Verleihung des Titels Professor durch den damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner. 1955 konnte er auch an der Universität Wien den Dr. h. c. in Empfang nehmen. Die Stadt Salzburg ehrte ihn durch die Verleihung des Paracelsusringes, die Bayerische Akademie der Wissenschaften überreichte ihm die Medaille bene merenti in Silber. Martin Hell stand darüber hinaus anlässlich seines 75., 80. und 85. Geburtstags im Mittelpunkt zahlreicher Feiern und Ehrungen.

Trotz all dieser Auszeichnungen ist Martin Hell stets ein stiller und bescheidener Mensch geblieben. Auf große Worte legte er keinen Wert, er schätzte die Geselligkeit und das Gespräch im kleinen Kreis. Er verstand es auch in unnachahmlicher Weise, mit den „einfachen“ Leuten ins Gespräch zu kommen und deren Vertrauen zu gewinnen. Seine Kontakte, vor allem zur bäuerlichen Bevölkerung, dauerten bis zu seiner Erkrankung an.

Martin Hell war äußerst vielseitig, sein Interesse war keineswegs nur auf die Vorgeschichte beschränkt. So stand er z. B. allen Fragen der heimischen Volkskunde sehr aufgeschlossen gegenüber, vielfach hat er auch zu tagespolitischen Fragen Stellung genommen. In den schwierigen Jahren des Wiederaufbaus nach dem Krieg setzte er sich wiederholt für die Bewahrung des ursprünglichen Charakters der Altstadt von Salzburg ein. Seiner Initiative ist z. B. die Erhaltung von Mozarts Wohnhaus am Makartplatz zu danken. Martin Hell war aber auch äußerst musisch veranlagt. Vor allem sein Zeichentalent kam ihm bei der Anfertigung der unzähligen Fundzeichnungen sehr zustatten. In jüngeren Jahren galt er als hervorragender Sänger und Gitarrist.

Das Leben Martin Hells war durch die Forschungsarbeit vollkommen ausgefüllt, zeitlebens gab es für ihn keinen Urlaub und keine Ferien. Es gab aber auch keinen Ausflug und keinen Spaziergang, der nicht eine prähistorische oder römische Fundstelle zum Ziel gehabt hätte.

Wie er selbst über seine Arbeit dachte und wie er sie verstanden wissen wollte, hat Martin Hell mit den folgenden Zeilen zum Ausdruck gebracht:

Bekenntnis

Forscher sein mit Geist und Spaten
Und der Ahnen stolze Taten
Der Vergangenheit entschleiern,
Das heißt frohe Feste feiern.

Aber nicht als müder, schwacher,
Weltentrückter alter Kracher
Will ich's tun, auch soll das Leben
Den Becher mir zum Munde heben.

Was w a r u n d i s t gibt erst die Freiheit
Fürs K o m m e n d e und in der Dreiheit
In solcher Art geeint zu Eins
Seh' ich das Schönste dieses Seins.

Martin Hell